

Rückenlehne, an die man sich der scharfen Spitzen wegen unmöglich anlehnen kann, und tausend ähnliche Dinge.

Erläuterungen fehlen nicht. Glücklicherweise, denn mancher Besucher weiß beim Ziergerät nicht, weshalb es hier ausgestellt ist! Erst der Hinweis sagt: siehe, lieber Freund, Girlanden hängen nach unten, und

schlagen nicht nach oben Bogen. Oder Holzmaserung auf Porzellantassen ist Unsinn: Kitsch.—Schwarzweißrotes Klosettpapier zählt zum patriotischen Kitsch. (Erstaunlich, welcher Mißbrauch mit den alten Reichsfarben früher und noch heute getrieben wird!) Vereinskitsch, Andenkenkitsch stehen daneben in Musterexemplaren zur Schau, Und die Nippes! Guter Himmel, was gibt es da. Ein Stiefelknecht in obszöner Form ist das Tollste der Sammlung. Die Heerführerköpfe als Pfeifenköpfe oder Bierseidel verblassen dagegen, ebenso eine schwarzweißrote Gießkanne, Schnupftücher mit religiösen Darstellungen, Postkarten mit hübschen Frauen, die grell-bunt gemalt und mit "echten" Haaren und Glasstückehen als Augen "ausgestattet" sind.

Die Sammlung schwillt immer mehr an, da dem Schöpfer der Schau bereit-



Strauß aus Fingernägeln

willig von allen Seiten Material zur Verfügung gestellt wird. Die erzieherische Bedeutung des Unternehmens ist nicht gering. Eigentlich ist das Kitschmuseum ein volkskundliches Museum. Unausrottbare Dinge sind hier mit ausgestellt. Anscheinend Unausrottbares. Man braucht nur Vorstadtstraßen abzuschreiten oder Jahrmärkte zu besuchen. Vielleicht ist Volksgeschmack gleichbedeutend mit Kitsch? Damit soll der Volksgeschmack nicht getadelt werden; er ist eben so, oder ist noch so. Weitere Kreise zur Geschmacksverbesserung anzuregen, das ist der letzte Zweck der Sammlung, nicht nur abschrecken, kritisieren. Das Landesgewerbemuseum der reichen, kunstsinnigen, aufstrebenden Stadt Stuttgart sagt hinlänglich, warum die Sammlung "Kitsch" entstand. Ungeachtet aller Anfeindungen wird sie, wie seit ihrer Gründung im Jahre 1909, weiter wachsen und Läuterer des Geschmackes sein.